

Sylvester 1884

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sylvester 1884.

Den vollen Becher diesen letzten Stunden!
Wie herb auch die Erinnerungen
Des alten Jahrs in uns erklingen:
Sie sind mit Freude auch verbunden.

Und ob das Licht nicht stets durchdrungen
Die Nacht, das Recht nicht stets gefunden
Sein Recht, die Freiheit arg empfunden
Den Trost — er hat sie nicht verschlungen —

Ob manche Hoffnung auch erstorben:
Es kam manch' Schönes doch zum Blühen,
Das gold'ne Früchte uns geboren;

Der Freiheit Geist, der Wahrheit Glühen,
Sie stürzten doch die eisten Thoren,
Die stets am Strande rückwärts ziehen!

Neujahr 1885.

Den vollsten Becher neuem Hoffen!
Mit Muth hinein in neue Tage!
Verschwunden sei die alte Klage,
Daß freiem Geist kein Weg mehr offen!

Schwing' auf Dich, Wahrheit, ohne Zagen;
Die Heuchler, die von Lüge getroffen,
Laß sie, von deiner Wucht getroffen,
An's gold'ne Licht nicht mehr sich wagen!

Es leuchte hell der Freiheit Sonne
In unsres Vaterlandes Gauen,
Daß wir in glückseliger Wonne

Auf diesen Tag zurück einst schauen!
Der Höchste gieße seinen Segen
In Fülle aus auf unsern Wegen!

Baarzahlung.

Hageldicht fallen zur Jahreswende die üppigsten Wünsche;
Keiner ist sicher davor. Der harmlose Bürger
Wird meuchlings angewünscht und die Hände sie kneten
Ihm von den biebern, gerührten, uneigennütigen Schüttlern.
Mindestens nochmals so lange zu leben, das wünscht man dem Aetz'ger,
Equipage dem Rüst'gen und Tanzmußt einem Stelzfuß.
Kaum bleibt ein Eckchen für uns, wo wir dem gepeinigten Landsmann
Schüchtern flüstern in's Ohr: Unser einziges Wünschen für Dich ist —

Baarzahlung!

Dichtgeschaart eilen zur Kirche die Hausen verfallener Weiber;
Müden Ganges folgt der Mann, der Maschinenflave;
Anweisung holen sie schon auf die himmlische bessere Zukunft.
Ach, wie gerne stontirten dem Priester sie, gäb' er statt dessen —

Baarzahlung!

Volkvertreter seh'n wir, deren Mund das berückigte „Hebung“
Unablässig entprießt, wie dem Ader das fetteste Unkraut;
And're dagegen sprühen Gift, verlegend Helvetia's Ehre.
Wenn doch die Ersten uns gäben und der Anderen würd' nach Verdienen —

Baarzahlung!

Wie er in Zukunft soll sein, der Staat allgemeiner Beglückung
Schildern in glühenden Farben die sozialen Schlaraffen.
Wein, Weib und — Kind sei gemeinsam, die Sorgen und Plagen verschwinden —
Bravo! nur her damit schleunigst! Aber nota bene statt Phrasen —

Baarzahlung!

„Aber, nicht wahr, mein Süßer,“ so schmeichelt das liebliche Bräutchen,
Als der vereinsverbrüderete Holde schon greift nach dem Dedel,
„Später wird es doch anders und meistens bleibst Du zu Hause?“
Ach, sein glühender Abschiedskuß ist 'ne Kratte, die nie wird —

Baarzahlung!

Handwerker, Kauf — Mann der Sorgen, Beamter mit jährlichem Nachwuchs,
Kurz, euch Allen, die einst mehr im Buck als im Beutel haben,
Die ihren Lohn einheimen, wenn längst schon die Arbeit vergessen,
Die mit Lächeln im Mund ganz höflich den Jammer verbergen,
Möchte Euch, wenn auch sonst Nichts — Und ich weiß, Ihr seid damit
zufrieden! —

Bringen das kommende Jahr in des Worts wohlklingendstem Sinne:

Baarzahlung!

Kondolenzschreiben des Schweizerischen Schulsekretärs an den deutschen Bismarcksekretär.

Juvat socios habere malorum!

Der Haß gegen uns arme Sekretäre scheint epidemisch geworden zu sein.
Hat's etwa das große Deutschland von der kleinen Schweiz gelernt?
Ich habe noch zwei Unglücksgefährten, einen Gesandtschaftssekretär und einen
Justizdepartementssekretär und der Unterschied zwischen uns und Ihnen ist
nur der, daß wir Arab und Sie Spre arab geschickt wurden. In der
Hoffnung, daß wir arme „Tröpfe“ uns in der Nordsee irgendwo begegnen
werden, grüßt Sie Ihr im Embryo erstideter Leidensgenosse

Schulsekretär aus der Schweiz.

Freundliche Anleitung zu Prozeßprozessen.

Der Redaktor geht so lange zur Dinte, bis er drin umkommt. Haust
Du meinen Heiligenknochen, so knide ich Deine Spazierhölzer und wer
Andern eine Rosenkranzgrube gräbt, fällt selbst in den Schatten kühler
Denkungsart. Also wird die Zeit erfüllt, wo diese Uebelthaten der Presse
gerochen werden, nämlich so, wie von Don Philipps heiligem Hoffsaat der
Duft der schmorenden Keßer. — Aber es muß noch besser kommen! Zahl-
lose verstaubte Angriffe schlummern in jeder Zeitungsnummer. Wer es ver-
steht, sie herauszuklaffen, dem ist ein verurtheilter Redaktor sicher. Probeweise
diene folgende Gelsbrüde Allen, die es werden wollen, nämlich Denunzianten:

„Das Tadelsvotum, welches gegen die Freiburger Regierung
ausgesprochen wurde, ist nicht im Stande, die Blöße der Bundesversammlung
zu bedecken.“ Das heißt kurz und gut: Die Bundesversammlung läuft mit
unbedeckter — genug! — Anklage wegen öffentlichen Vergernisses.

„Nicht Jeder ist im Stande, seinen Kindern vergoldete Spielsachen
heimzubringen.“ — Aufreizung zum Klassenhaß.

„Wenn doch meine Frau meinen Namen hätte! Der Marienitag kostet
mich jedes Mal Unsummen. Könnte ich mir nur diesen Marienkultus
abgewöhnen!“ — Verhöhnung des katholischen Ritus.

„Die Konservativen scheinen den Frieden zu suchen.“ — Verläumdung.
„Wer hätte es dem jungen Manne verargen können, daß er ihr schnell
einige Küsse raubte?“ — Entschuldigung von Auslehnungen
gegen die bestehende Staatsordnung.

„Wir werden Alles thun, um die Auflösung dieser verrotteten Partei
zu beschleunigen.“ — Androhung von Sachbeschädigung.

Mit Hilfe dieser kleinen Fingerzeige wird es noch manchen Leuten, die
Zeit und friedliche Gesinnungen haben, möglich sein, sich eine ebenso an-
genehme als nützliche Beschäftigung zu machen.

Neue Auserkombination.

Statt der Terpsichore, der Göttin der Tanzkunst und des Zitherspiels,
die „Norddeutsche Zeitung“, welche nach einer gewissen Pfeife tanzt
und vor jedem Fortschritt „zittert“.

Statt der Euterpe, der Göttin des Flötenspiels, die „Kreuzzeitung“,
weil sie hofft, daß die Liberalen auf dem letzten Loche pfeifen.

Statt der Calliope, der Göttin des Helbengebüßes, die „République
française“, welche viele Helben(er)dtungen aus Tongking zum
Besten gibt.

Statt der Polyhymnia, der Göttin der lyrischen Poesie, die „Schweiz.
Allgemeine“, welche Leitartikel herunter „leyert“ im jodelischen Dialekte.

Statt Urania, der Göttin der Sternkunde, die „Konservative
Bernerpresse“, welche seit den letzten Nationalrathswahlen ganz kon-
„sternirt“ ist.

Statt der Melpomene, der Göttin des Trauerspiels, die „Freiburger
Liberté“, welche seit den letzten Wahlen in Schmutz und Trauer einhergeht.

Statt der Thalia, der Göttin des Lustspiels, die „Tessiner Liberté“,
welche mit dem Bundesrath Komödie spielt.

Statt der Erato, der Göttin der Liebesdichter, das „Berner In-
telligenzblatt“, weil es oft mit den Ultramontanen „lieb“ äugelt.